

Ist Meister Müllers Mühle William Hogarth's mill?

Stets äußert sich der Weise leise,
Vorsichtig und bedingungsweise.

Wilhelm Busch

Hogarth's Bilderfolgen seien so andersartig, liest man bei Hahne¹, daß sie als Ursprung oder Anregung der Kunst Wilhelm Buschs kaum in Betracht kämen. Wenn dieser den Engländer gekannt habe, dann habe er ihm [jedenfalls] nichts entnommen. Mir erscheint zweifelhaft, ob das stimmt. Denn *Die Strafe der Faulheit* und *Der Lohn des Fleißes*, die bekannten Hundegeschichten, sind doch wohl ohne *Fleiß und Faulheit* (Industry and Idleness) nicht denkbar², Gickerich und Gackerich, die streitbaren Gockel, schwerlich ohne den britischen *Hahnenkampf* (The cockpit). Außerdem spricht das von den Neffen Nöldeke³ überlieferte harsche Urteil des Onkels Wilhelm, Lichtenbergs Erklärung der Hogarthischen Kupferstiche sei „viel Literatengeschwätz, wie das immer kommt, wenn Leute über Dinge reden oder schreiben, die zum Sehen da sind“, eher dafür, daß Busch nicht bloß den Kommentar des Göttinger Nachbarn gelesen hat, ihm vielmehr auch die im neunzehnten Jahrhundert auf dem Kontinent durchaus verbreiteten Blätter selbst geläufig waren.

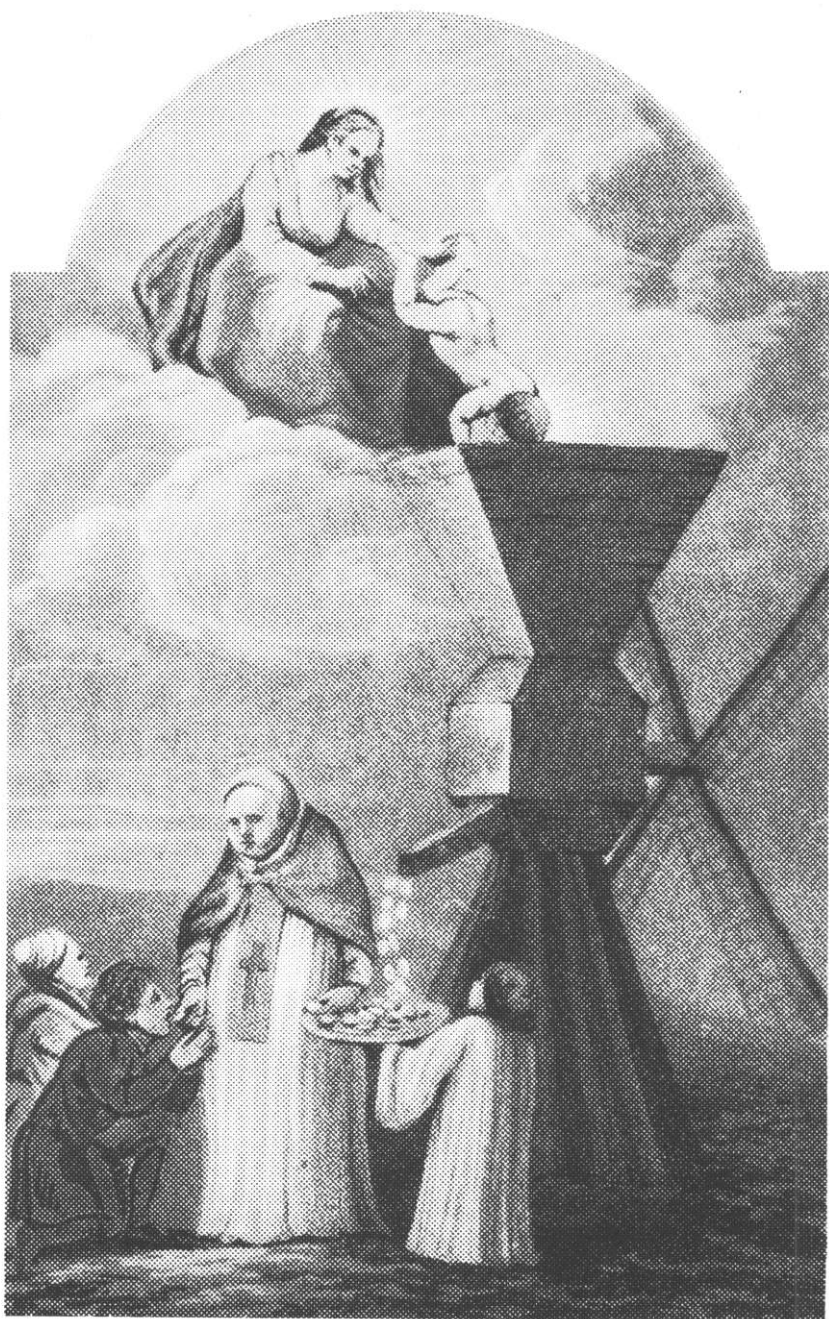
Klingt nach dieser Präambel die eingangs gestellte Frage schon weniger abwegig, so drängt sich dem Betrachter der hier abgebildeten merkwürdigen Windmühle der Verdacht einer Gevatterschaft Hogarth's beim bösen Ende von *Max und Moritz*, wie ich finde, geradezu auf. Die Mühle steht allerdings abseits, in der kuriosen Nachlese Samuel Irelands *Graphic Illustrations of Hogarth* (Lon-

don 1794, Bd. 1, nach S. 122), so daß es sich wahrscheinlich um ein Apokryph handelt. Warum sollte Busch das Buch, das auch Lichtenberg und Dieterich besaßen, nicht in der Hand gehabt haben?

Angenommen, er hätte und Müllers Kindermühle wäre ein Zitat: Läge in diesem Fall in den beiden letzten Streichen nicht auch eine Anspielung auf die Passion Christi, auf die Abendmahlslehre und Messepraxis der katholischen Kirche: hoc est corpus meum? Wer sich auf einen solchen Weg begibt, ahnt plötzlich, weshalb das Mahlwerk die Knaben nicht trefflich klein in Mehl, sondern „in Stücke“ verwandelt, ihre Gestalten dennoch zu „erblicken“ sind. Ihm schwant, daß der alsbaldige Verzehr durch die fabelhaften Enten mehr ist als „ein mathematisches Auflösungsbedürfnis des Registrars“, der es gern wieder blank und aufgeräumt zu neuem Anfang haben möchte (Dangers).⁴ Ja, so ein Mensch ist geneigt, noch weiter zu gehen und gar zu vermuten, der fehlgeschlagene Versuch des „frommen“ Bäckers, Max und Moritz zu genießbaren Opferlämmern zu backen, finde mit Bedacht „In der schönen Osterzeit“ statt, zu deutlich sei die Todes- und Auferstehungssymbolik. Er gibt zu erwägen, ob das Thema nicht bereits in der „Beweinung“ und der „Abnahme“ der Witwe Bolte anklänge.

Ein verschlüsselt unchristliches, anti-klerikales Bubenstück also?

Das schließe ich nicht aus, sagte der Staatsanwalt, der Beschuldigte hat kein



Transubstantiation Satirized

Alibi. Vorausgesetzt freilich, Meister Müllers Mühle⁵ ist wirklich Hogarth's windmill.

P.S.

Mancher Leser mag denken, diese Miszelle hätte eher in ein Wilhelm-Busch-Jahrbuch gehört. Das dachte ich auch. Nicht so die Hannoveraner. Von ihnen kam die Kunde, man könne den Text „aus Platz- und Geldgründen“ nicht mehr unterbringen und ihn auch in den nächsten Jahren nicht „in dieser Richtung“ verwenden. Armer Busch!

¹ Vgl. Franz Hahne: *Vorläufer und Nachahmer Wilhelm Buschs*. In: Mitt. D. WBG Nr. 13/13 (1943), S. 12 ff.

² S. auch Gert Ueding: *Wilhelm Busch. Das 19. Jahrhundert en miniature*. Frankfurt am Main 1977, S. 414, Anm. 46.

³ Hermann, Adolf und Otto Nöldeke: *Wilhelm Busch*. München 1909, S. 175.

⁴ Robert Dangers: *Wilhelm Busch. Sein Leben und sein Werk*. Berlin 1930, S. 104.

⁵ Über das vieldeutige Mühlenmotiv allgemein: Ueding (wie Anm. 2), S. 392, Anm. 88.

